

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Preis: Monatlich d. Post A 1.20 einschließlich 18 J. Bezugs-Verb., aus 30 J. Zustellungsgeb.; v. U. 1.40 einschließlich 20 J. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Zig. inf. hdy. Gewalt oder Betriebsänderung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Druckanstalt: Tannentag. / Fernruf 321

Abgabe: Die einseitige Blattmeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig. Zeitungsblätter 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachb. nach Preislist. Erschließungsort: Altensteig. Vertriebsstand: Nagold.

Nummer 105

Altensteig, Samstag, den 6. Mai 1944

87. Jahrgang

Ungarn befreit sich von den Juden

In der internationalen Judenpresse wird aufgeregt darüber getüftelt, daß nun auch die goldenen Tage für die Ausbeuter in Ungarn vorbei sind. Bei dieser Gelegenheit kommt klar zum Ausdruck, daß mit der Befreiung des jüdischen Einflusses auf die innere Politik des Landes ein „erschütterter Altapparat“ in der Erfolgsgeschichte der Alliierten verlorengegangen ist. Deshalb wird auch über die Unterbindung der jüdischen Hehlerarbeit in Ungarn von den anglo-amerikanischen Agitationszentren noch viel lauter gewehlt als über die Entfernung der Juden aus dem ungarischen Wirtschaftsleben. Daraus ergibt sich am besten, daß unsere Feinde die ungarischen Juden als einen Verbündeten im Lager der europäischen Völker betrachten. Schon allein daraus rechtfertigt es sich, wenn Ungarn nun entschlossen über die vor einigen Jahren erlassenen, übrigens recht lächerlichen „Gesetze gegen eine jüdische Ueberfremdung des öffentlichen und privaten Lebens“ hinausgeht, um endlich reinen Tisch mit diesen Völkerschädlingen zu machen.

Es hat wohl kein Land in Europa gegeben, das so sehr wie Ungarn von den Juden beherrscht war. Sie waren im wahren Sinne des Wortes Schmarotzer am Körper ihres Wirtsvolks. Wenn man die Ergebnisse der letzten Volkszählung zugrundelegt, gab es in Ungarn im Jahre 1930 rund 440 000 Konfessionsjuden, die 5,1 Prozent der Gesamtbevölkerung des Landes ausmachten. Das bedeutete, daß etwa jeder zwanzigste ungarische Einwohner ein jüdischer Jude war. Dies statistische Material ist aber unzuverlässig, denn bei den Volkszählungen wurde nur nach Konfessionen, nicht aber nach rassistischen Grundfragen verfahren. Es wurden also nur solche Juden als Juden registriert, die einer Synagogengemeinde angehörten, während alle gefälschten oder teilweise aus der jüdischen Religionsgemeinschaft ausgeschiedenen Kaffejuden als Christen oder Dissidenten erschienen und unter die Zahl der Nichtjuden eingereiht wurden. Als in den letzten Tagen in den Toren der Kriegsoperationen nachfolgenden Landesteilen von Runkacs, Kaschau und Ungvár wegen zahlreicher Spionageaffären besondere Evakuierungsmassnahmen durchgeführt wurden, ergab sich, daß bei diesen Aushebungen meistens doppelt soviel Juden entdeckt wurden als von der amtlichen Statistik der letzten Volkszählung erhofft worden waren. Wie das Budapest Blatt „Epl Ujsag“ bes, als von der amtlichen Statistik der letzten Volkszählung erhofft worden waren. Wie da Budapest Blatt „Epl Ujsag“ an der Hand einwandfreier Feststellungen berichten konnte, hat das ungarische Judentum durch zahlreiche Agenten in enger Verbindung mit den Gegnern, vor allem mit den Bolschewisten, gestanden. Diese schnelle Ausfindung, bei der die Juden meist in neu zu errichtenden Ghettos oder Internierungslagern untergebracht werden, wurde durch die Tatsache bedingt, daß gerade die Juden in den Operationsgebieten sich als freiwillige Träger und Helfer der Feindbegünstigung und Spionage hatten gebrauchen lassen.

Der Haß der Juden gegen jede nationale Bewegung in Ungarn wird erklärlich, wenn man sich ihren bisherigen Anteil an den Hauptberufsgruppen vor Augen führt. In den Handwerksberufen waren sie so gut wie überhaupt nicht vertreten, dagegen hatten sie 10 Prozent der übrigen Industriezweige, 11 Prozent des Handels- und Finanzwesens und 15 Prozent der öffentlichen Ämter in ihrem Besitz. Noch viel deutlicher wird der wirtschaftliche Einfluß dieser zahlenmäßig jüdischen Minorität, wenn man bestimmte Arbeitergruppen der Wirtschaft näher betrachtet. Von den chemischen Fabriken waren 93 Prozent jüdisch, von den Textilfabriken 77 Prozent, von den Webereien und Spinnereien 71 Prozent, von den Lederwarenfabriken 80 Prozent. Ferner waren 90 Prozent der Viehhändler, 77 Prozent der Pferdehändler, 75 Prozent der Mehl- und Produktenhändler, 87 Prozent der Uhren- und Juwelienhändler, 87 Prozent der Uhren- und Juwelienhändler mosaische Juden, und der Prozentatz der Juden in der Textilwaren-, Schuhwaren-, Modewaren- und Buchhandelsbranche bewegte sich ebenfalls zwischen 80 und 90 Prozent. Während von der großen Masse der nichtjüdischen Bevölkerung nur fünf Prozent vom Handel lebten, waren es bei den Juden rund 30 Prozent. Die andere Hälfte hatte sich in einflußreichen Anstellungen des Handels, des Kreditwesens, der Tagespresse, der Theater und der Wirtschaft eingenistet.

Das atzende ungarische Volk hat sich mit unglaublich niedrigen Löhnen begnügen müssen. Die Steuerstatistiken weisen aus, daß etwa 85 Prozent aller Einkommen über 30 000 Hengö an Juden ausbezahlt worden sind. Das ungarische Volk hat jahrelang nach einer Aenderung dieser Ungerechtigkeiten geschrien, aber die Regierungen fanden nicht den Mut zum Durchgreifen. Die Juden saßen in den Schlüsselstellungen und schielten und wackelten wie sie wollten. Ihre Macht reichte sogar so weit, die völlig gesunkenen Ungarn auf Schritt und Tritt durch politische Maßnahmen dranzufahren zu lassen. Amio größer ist die Freude, daß an der Spitze der Regierung endlich Männer stehen, die mit Energie aus Wert gemacht haben, um die jüdische Macht zu brechen.

Schwarze Listen auch nach dem Krieg! Wie Reuter aus Hot Springs (Virginia) meldet, kündigte der Leiter der Wirtschafts- und Informationsabteilung im Staatsdepartement und Präsident der internationalen Kommission für die schwarzen Listen, Russell, an, daß die schwarzen Listen auch nach dem Kriege weiterbestehen sollten. Die Listen enthielten jetzt etwa 15 000 Namen und Personen.

Neue Sowjetangriffe am Sereth abgeschlagen

Vertikale Feindangriffe bei Kowel zusammengebrochen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei Sewastopol greifen deutsche Schiffsflieger feindliche Artilleriestellungen an und vernichten 26 Werfer. In Luftkämpfen wurden durch Jäger 14, durch Schiffsflieger 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Dabei zeichnete sich Leutnant Lambert erneut besonders aus.

Deutlich den rumänischen Sereth griffen die Bolschewisten den ganzen Tag über auf schmaler Front in dicht aufeinanderfolgenden Wellen an. Sie wurden im Zusammenwirken mit deutschen und rumänischen Schiffsfliegereinheiten in harten Kämpfen abge schlagen und verloren dabei zahlreiche Panzer.

In der vergangenen Nacht griffen starke deutsche Kampf-Fliegerverbände mehrere Nachschubbahnhöfe der Sowjets in der Nordukraine an.

Südwestlich Kowel brachen heftige, von Schiffsfliegern unterstützte vertikale Angriffe der Sowjets im zusammengefaßten Feuer anderer Waffen zusammen. Der Feind erlitt hier besonders hohe blutige Verluste.

In Italien fanden anher reger beiderseitiger Späh- und Stütztrupptätigkeit keine größeren Kampfhandlungen statt.

Im der vergangenen Nacht war ein schwächerer feindlicher Bombenverband Spreng- und Brandbomben auf das Stadtgebiet von Budapest. Vier der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen.

Bei Einflügen nordamerikanischer Verbände in die besetzten Westgebiete und nach Nordwestdeutschland wurden am gestrigen Tage elf Flugzeuge zum Abwurf gebracht. Einzelne feindliche Flugzeuge waren in der vergangenen Nacht Bomben im Raum von Köln und Mannheim.

Rumänischer Heeresbericht

Der rumänische Heeresbericht über die Kampfhandlungen des 4. Mai hat folgenden Wortlaut:

Die Panzerschlacht nördlich Targu Frumos hält mit Erbitterung an. Durch zähen Widerstand und zahlreiche Gegenangriffe wurden sämtliche Versuche des Feindes, nach Süden durchzubrechen, unter hohen Verlusten vereitelt. 35 feindliche Panzer wurden vernichtet, davon 31 durch die deutsch-rumänische Luftwaffe.

In der Nacht zum 4. Mai bombardierte die anglo-amerikanische Luftwaffe die Hauptstadt Gurgin und verursachte Schäden und Opfer. Mehrere feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Der ungarische Heeresbericht

Der Chef des Honved-Generalkommandos teilt mit:

Auf der ersten Feindfahrt zwei Zerstörer versenkt

Von Kriegsberichterstatter Wilhelm Weiß

Wie der Wehrmachtbericht vor einigen Tagen meldete, versenkten deutsche U-Boote in den Gewässern des Eisemeeres 14 englische Zerstörer und Korvetten. Mit zwei jamaikanischen Wimpeln am Seehorizont, die von der Versenkung zweier britischer Zerstörer Zeugnis ablegen, ist das erste der siegreichen Boote jetzt in seinen Stützpunkt zurückgekehrt.

Der Kriegsmarine, im April. (BR.) Die Rhythmen des England-Liedes sind verklungen. Mit jugendlichem Ungestüm drängt die Besatzung des Bootes auf die Pier, überhäuftet von Glückwünschen der Kameraden und Werftarbeiter, welche sie wieder einmal den Augenblick einer siegreichen Heimfahrt.

Es war die erste Feindfahrt des mitanier verwirrenden Ablaufs der einzelnen Kampfphasen, die ein so glückliches und sieghaftes Ende fand.

Wir erhielten gleich beim ersten Male einen schönen Querschnitt durch sämtliche Schwierigkeiten der U-Bootsfahrt, der nicht der Kommandant, und ein Lächeln steht dabei um seine Lippen. „Es war fürchterliches Wetter, undenkbar gefährlich und launisch wie das Schicksal selbst. Dem Ruf der Führungshalter folgend, fand das Boot sofort mitten im Kampfgebiet. Schon in der ersten Nacht, die dunkel und drohend über den Wogen lag, löste sich der „U-1“ an einem Großzerstörer der „Tribal“-Klasse heran, der, als er den deutschen Vorkämpfer spürte, mit Leuchtgeräten die Nacht zum Tage machte. Doch während gleichendes Licht sich auf die See niederlegte, hatte der Kommandant des Bootes den Angriff befohlen. Er wurde der erste großartige Erfolg. Das Versenken der Schiffe, das im Horngesicht erlöste wie der Schrei eines Todwunden, kündete das Ende des britischen Zerstörers.

Im Morgenstunden hatten U-Bootsflieger das deutsche Unterseeboot erpöht. Eine plötzlich aufkommende Sönne, die während ihre Larmung über das Boot ausbreitete, verhinderte den Angriff des schnellen und gefährlichen Gejeters. Aber es war den englischen Maschinen gelungen, drei Zerstörer auf die Spur des über Wasser operierenden deutschen Fahrzeuges zu führen. Nur eine wagemutige Attacke konnte Rettung vor einer Katastrophe bringen. Als der erste der mit voller Kraft

Im Laufe der letzten zwei Tage richtete der Feind mit größeren Kräften nur stellenweise Angriffe gegen die Front der ungarischen Truppen. Diese Angriffe brachen zusammenfassend zusammen, teilweise sogar im Sperrfeuer unterer herorrageant wirkenden Artillerie. Wir vernichteten fünf Kampfschiffe. Die Angriffsmassnahmen zur Vereinfachung unserer eigenen Front erzielten hingegen jüdisch und nördlich von Kofomea Erfolge. Wir vernichteten im Laufe dieser Kämpfe kürzere feindliche Kampfgruppen und erbeuteten u. a. 17 Geschütze, die zum Großteil in brauchbarem Zustand waren.

Europas bolschewistische Bedrohung

Gefangener Sowjetoffizier plaudert aus der bolschewistischen Schule

Der gefangene Sowjetoffizier berichtet, das nach Meinung des Blattes beweist, „in welche Gefahr sich England mit dem Experiment seiner heutigen Politik begeben hat“. Der Sowjetoffizier erklärte offen: „Falls es uns gelingt, Deutschland zu besiegen, werden wir den Krieg gegen England beginnen. England ist ein Rest alter Traditionen, die eine Revolution wie die unsere nur fördern können. Wir machen uns keine Hoffnungen darüber, daß England auf seine kapitalistische Struktur verzichten würde; das Kapital ist sein einziger Rohstoff. Andere Rohstoffe hat es ebensowenig wie eine ausreichende Landwirtschaft. Es wird nur zwei beherrschende Mächte in der Welt geben, jede in ihrer Hemisphäre: Amerika und Sowjetrußland. England würde nur Intrigen schaffen; darum werden wir es zerstören.“ Abschließend erklärte der Bolschewist: „Sowjetrußland hat bis jetzt 25 Millionen Menschen in diesem Krieg geopfert, und die Grenze seines Opfer ist noch nicht erreicht. Glaubt jemand, daß wir vor weiteren Millionen Bürgern in irgend einem fremden Lande zurücktreten werden?“

Diese großsprecherischen Aussagen eines gefangenen Bolschewisten weisen erneut auf die wahre politische Zielsetzung des Kreml hin.

Die Vergeltung für die Ermordung Christofinis

Der Chef des Honved-Generalkommandos teilt mit: Die Vergeltung für die Ermordung des vom Agier-Komitee widerrechtlich zum Tode verurteilten und hingerichteten Oberleutnants Christofinis in Agier wurden zehn Chefs der bewaffneten Widerstandsbewegung in Ober-Ägypten von dem französischen Kriegsgericht in Unney am Donnerstag zum Tode verurteilt. Fünf wurden sofort hingerichtet, wie amtlich mitgeteilt wurde. Zwei Angeklagte wurden dem gewöhnlichen Gericht übergeben.

Derandringenden Zerstörer im Bistier lag, segelten deutsche T-Boots aus den Röhren und wieder trat einer mit tödlicher Sicherheit. Kaltblütiges Handeln und rechtes Draufgängertum hatten zum zweiten Male Früchte getragen. Der zweite britische Zerstörer ging auf Tiefe.

Dann aber kam die Stunde der höchsten Bewachung. Immer wieder trachten die Wasserbomben und fügten dem Boot Schäden zu, die in ihrer Auswirkung vorerst nicht zu überblicken waren. Stunden waren vergangen, als die feindlichen Zerstörer „U-1“ aus ihren Horngesetzten verloren hatten und die Besatzung aufgaben. Während der Angriffshandlungen hatte die hervorragende Heimausbildung des „U-1“ in Personals den Erfolg sichergestellt. Zahl mußten die Männer an den Maschinen zeigen, daß auch sie einen ebenbürtigen bespielfähigen Ausbildungsstand erreicht hatten. Und sie bewiesen es! Schon nach wenigen Minuten schwamm das Boot, wie sich bald feststellen ließ, mit nur geringen Schäden wieder an der Wasseroberfläche! Während die Kameraden den feindlichen Verband noch weiter erfolgreich bekämpften, führte Oberleutnant zur See W. sein Boot von der ersten siegreich bestandenen Feindfahrt in seinen Stützpunkt zurück.

Fremde Truppen dürfen für England bluten

Indien allein stellt zwei Millionen

Der britische Dominien-Konferenz wurden nach einer Exchange-Bildung Zahlen über den Kriegseinsatz der Hilfswölker des britischen Reiches bekanntgegeben. Danach hat Kanada 750 000, Australien 870 000, Neuseeland 180 000, Südafrika 200 000 und Indien über zwei Millionen Mann Truppen für Großbritannien gestellt. Insgesamt „dürfen“ also über vier Millionen fremdländischer Truppen ihre Haut für England zu Markte tragen. Ueber den Blutzoll, den diese Länder für Großbritannien bringen mußten, schweigt man sich auf der Dominien-Konferenz wohlweislich aus.

Besonders die Indier, die die zweifelhafte Ehre haben, mit zwei Millionen weitaus den größten Anteil zu stellen, werden angefaßt der Gewalt Herrschaft der britischen Indienregierung ihre besondere Freude haben, wenn sie erfahren, welches Blutopfer von ihnen erprogt wird.

Ihre „bessere“ Weltordnung

Vor 25 Jahren Uebergabe der Versailler Bedingungen

RSK Stelle haben Monate waren nach der Einstellung der Kampfhandlungen im Ersten Weltkrieg verstrichen, als die berühmten „Großen Vier“ der Versailler Konferenz für den 7. Mai 1919 jene Sitzung anberaumten, in der den Deutschen das harte Buch „Versailler Bedingungen für einen Frieden“ überreicht wurde, das angeblich die Grundlage einer neuen und besseren, wahrhaft demokratischen Weltordnung enthalten sollte. Sieben Monate hatten sich die angeblichen Sieger gewigert, an eine Heimendung der deutschen Kriegsgefangenen auch nur zu denken, sieben Monate hatte die Hungerblockade weitergeweitet, und sieben Monate hatte es in den Sitzungssälen der alten französischen Königsresidenz ein Freilich und Handeln um Völkerverleiden gegeben, das in der Geschichte seinesgleichen sucht. Als der Krimbo, der den USA-Präsidenten Wilson umgeben hatte, war versessen, und selbst Mitglieder der vielföpfigen amerikanischen Delegation mühten unter der Hand bekennen, daß sowohl Wilson wie sein politischer Adjutant Oberst House auf der ganzen Linie versagt hatten.

Man sollte sich an, man achtete nicht im mindesten die vielgepriesenen Rechte der kleinen Nationen, und man schloß die Trabanten jener Entente von den meisten Kubhandelsgesprächen aus. Clemenceau weiterete gegen den intriganten Benjamins, die neuerfundene „Tschoschlowalen“ des Herrn Benjamins verblissen sich während in die Polen, und diese wiederum warteten mit einem ganzen Magazin gefüllter Karten und Statistiken auf. Oft war man nahe genug daran, in den eigenen Reihen mit einem neuen Krieg zu beginnen, und der Konferenzpräsident Clemenceau bezeichnete den Engländer Lloyd George als einen Esel, dieser den Franzosen als einen Sankt-antoni.

Später sollte es sich herausstellen — und das war somphomatisch —, daß sowohl der „Lugendengel“ Wilson wie auch der französische Unterhändler Deschanel und andere nicht nur der Geschichtswissenschaften, sondern auch der Repräsentanten einer neuen Welt: alte, halberzerrte Routiniers und Gelehrter, Kerle Köpfe und „Fachsleute“ vom Schlage des jüdischen Finanzministers Krog, dem selbst Clemenceau beiseite, er habe nie einen so unsäbigen Hebräer gesehen. Die Synagoge hatte gute Tage, denn nicht nur mit den Amerikanern waren ganze jüdische Abordnungen erschienen, sondern auch jeder der angeblichen Ministerpräsidenten hatte einen Mandel, einen Cassoon, einen Baruch und Strauß an der Seite.

Wie eine Pagode sah Clemenceau am Tisch des Präsidiums und warf den Unterhändlern des parlamentarischen Deutschlands Schlagenbilde zu. Sein alter Götze feierte Triumphe in dieser Stunde; er konnte sich endlich so geben, wie er nun einmal war. Der „Loet“ verkörperte in sich die Mindestwertigkeit des alten plurielatischen Welt gegenüber jenem Bande, das friedlich und politisch arglos seinen Weg gegangen war. Die Stimme des Alten überstahl sich, als er verkündete, es handle sich hier um Bedingungen. Über die gar nicht verhandelt werden können. Die Deutschen könnten zwar kritisch ihre Meinung äußern, aber die „hohen Verbündeten“ hätten gar nicht an ein Nachgeben. Von dem „armen, verzerrten deutschen Volk“, das in der Ententogita- tion immer wieder angesprochen wurde, war auf einmal gar nicht mehr die Rede. Alle Deutschen, so sagte Clemenceau, um Auftrag des ganzen deutschsprachigen Volkstums der Freunde, sollen zahlen, zahlen, zahlen.

Und dann legte der halberzerrte Greis sein Manuskript nieder und sprach frei. „Die Stunde der Abrechnung ist da, die Stunde, auf die wir gewartet haben“, so tödte er los und hämmerte auf den Tisch. Die Masse des Niederrhein war erdbüttig gefallen, und nun haben die deutschen Abgesandten in eine Frage von erschreckender Häßlichkeit. An allem, an allem sollten die Deutschen schuld sein. Der französische „Ministerkreter“ hob ihnen sämtliche Rückschläge seines eigenen Weges in die Schuhe, ja, er beauftragte sich geradezu an Sodomismus und untergründige Ketten Hof. Die Briten, die Amerikaner, die Juden, die übrigen Satelliten nistten dazu und bekannnten sich zu diesem Geist einer infernalischen Nachschuß. Feinlich grinsten sie über die Ketzerei, die Treuherrigkeit deutscher Hoffnungen. Jetzt hatte man diese Gegner dort, wo man sie haben wollte! Keine De- dikation sollte ihnen erspart bleiben, keine Last ihnen erleichtert werden! Nie wieder sollte Deutschland seine Pläne aufgeben, nie wieder sollte es sich in diesem Elend auf sich selbst bekennen dürfen!

Es war totentisch in jenem Versammlungsraum, als dann der Graf Brockdorff-Rantzau dem widerwärtigen Schauspiel einige mannhafte Worte entgegensetzte, als er auf die deutsche Schuldlosigkeit und auf die ungeheuren Leistungen seines Volkes hinwies. Nicht, daß diese Akteure der Versailler Schmach ihre Teufel eingestanden hätten, aber sie spürten doch einen Frohsinn im Gesicht, und sie ahnten wohl, daß hinter allem Übermut noch das Schicksal steht, das nicht vermessen mit sich spielen läßt. Wochen und Monate vergingen, in denen die Last nicht erleichtert wurde. Selbst nach der erzwungenen Unterzeichnung des Diktates blieb noch die Hungerblockade in Kraft, und der annehmbliche Prophet der Völkerverleiden, der USA-Präsident Wilson, erhob keinen Protest dagegen, ja, er selbst besorgte sogar die weitere Fortführung Deutschlands, und er schlug bewußt arbeitslose Bezirke fremden Völkern zu, wie bei einem großen Ausverkauf.

Was kümmerte den leeren Schwächer aus Princeton der Hunger der deutschen Frauen und Kinder, und was galt diesem Mann die rökische Not von Millionen. Sein Völkerverleiden war ein Tummelplatz für die „Sieger“-Interessen und ein Werkzeug zur deutschen Unterdrückung. Der noch gesunde Teil seines eigenen Volkes begann diesen leeren Kopf. Diesen kuren Doktrinär, zu verachten und zu verabschauen. Aber die Juden feierten ihn weiter als einen Engel, und sie hehten und trieben weiter gegen Deutschland, das damals wahrhaftig kein „Razi-Deutschland“ war. Hier hatten sich einmal Kräfte gezeigt, die ihnen unheimlich waren, und hier sollte ein jüdisches Exempel der Verflistung bis zum bitteren Ende durchgezogen werden.

25 Jahre sind seitdem verstrichen, und doch ist uns diese Stunde für immer unvergänglich geblieben. Denn das haben wir alle erfahren in der Folgezeit: jener Weg, der damals eingeschlagen wurde, mußte entweder zur völligen Auflösung und Vernichtung unseres Volkes führen oder er mußte — nach einer dreitendenden Tat — für immer verlassen werden. Wer da noch glaubte, es gebe einen dritten Weg und es werde sich „drücken“ langsam die Vernunft durchsetzen, der wurde grimmig enttäuscht. Wir standen hart neben dem letzten Abgrund, als sich am 30. Januar 1933 die große Wende vollzog.

Der Mai 1919 hat sich jedem wahren Deutschen und auch jedem denkenden und prüfenden Menschen unvergänglich eingeprägt. Hier hatten damals die Scheinleger von einst eine große Gelegenheit, ihre Fähsigkeit zur Organisation einer besseren Welt zu beweisen. Sie haben diese Chance hochhalsig ver- spielt, sie haben sich in jener Stunde als die ewigen Heher und als die unbesiegbaren Wächter einer längst überholten Ver- gangenheit demaskiert. Es gibt in der Geschichte auch Sünden wider den Geist, die niemals verziehen werden. Ob sie heute dräben, zwischen Hof und Furcht schwanke, nach einem Ver- fallnis oder nach einem Ueber-Verfallnis rufen, ob sie bald das ganze deutsche Volk, bald wieder besonders gefährdete Gegner im einzelnen mit Tod und Verderben bedrohen, das macht uns gar nicht irre. Wir würden geradezu mißtraulich werden, wenn wir heute irgendwo den Beifall dieser Leute fänden.

Wir stehen auf Posten und stehen mitten im schwersten Ringen. Beugen werden wir uns nie wider, und alle ihre Hoffnung auf ein Nachgeben ist eitel und nichtig! Jeder Kampftag fñhrt in Wahrheit die Fronten der jungen Völkler, die in Versailles so schamlos betrogen wurden. Und jeder Tag bringt uns dem großen, dem letzten Siege näher, der der Morgen der Mensch- heit sein wird.

Helbentod des Oberbefehlshabers der japanischen Flotte

DAK Tokio, 5. Mai. (Dad.) In vorderster Front in Aus- übung seiner soldatischen Pflichten hat Admiral Koga, Ober- befehlshaber der vereinigten japanischen Flotte, den Tod ge- funden. Die japanische Marine und mit ihr das ganze Volk betrauern den Verlust seines obersten Flottenchefs, der nur ein Jahr dem Tenno und Lande auf diesem verantwortungsvollen Posten dienen konnte.

Während der einjährigen Führung der japanischen Flotte hat der verstorbene Admiral Koga sich in zahlreichen erfolgreichem Kämpfen größte Verdienste um sein Land erworben. Es sei hier nur erinnert an die erste bis letzte Luftschlacht in den Ge- wässern von Bougainville, die Schlacht auf den Gilbert-Inseln und nicht zuletzt die Verluste des Gegners in den Gewässern der Lunga-Bucht. Für die großen Erfolge der japanischen Marine und ihrer Luftstreitkräfte wurde Admiral Koga zweimal in be- sonderer Weise vom Tenno geehrt und ausgezeichnet.

Geboren in der Provinz Saga auf der südlichen Insel Kagushu, von wo auch Japans großer Seeheld Admiral Togo stammt, be- kleidete Koga zahlreiche Posten als Marinestoffizier und zeichnete sich hierbei mehrfach so aus, daß ihm schließlich die oberste Fñh- rung der kaiserlichen Flotte übergeben wurde. Koga wollte im übrigen nicht zuletzt auch längere Zeit im Auslande, u. a. in Frankreich, so daß er aus praktischen Erfahrungen die Marine der fremden Seemächte beurteilen konnte. Nach seiner Tätigkeit als Adjutant des Marineministers im Jahre 1909 befehligte Koga nacheinander die Kriegsschiffe „Maba“ sowie „Se“. In den Vordergrund trat Admiral Koga kurze Zeit später, als er den Oberbefehl über das 7. Geschwader und später zu Beginn des China-Konfliktes die Führung der japanischen Flotte in den koreanischen Gewässern übernahm. Ein Jahr später wurde Koga zum Chef der bekannten Flottenstation Yokosuka ernannt, bis ihn der Tenno persönlich vor Jahresfrist mit dem Oberbefehl über die vereinte Flotte betraute.

Nach seinem Helbentod wurde Flottenadmiral Koga, einer Mitteilung des Sprechers der Marine zufolge, nachträglich vom Tenno zum Großadmiral befördert. Gleichzeitig verlieh der Tenno Großadmiral Koga den Orden vom goldenen Drachen erster Klasse.

Die Ernennung von Admiral Toyoda als Nachfolger Kogas schließt also an eine gewisse Tradition an, wieder den Chef der Marinestation Yokosuka zu berufen. Nach Adjutierung

Agier erhält eine bolschewistische Miliz
DAK Sigo, 5. Mai. Eine kommunistische Miliz ist in Agier im Entstehen begriffen, berichten geklügelte Giraud-Anhänger. Die kommunistische Partei in Agier habe die Auffstellung beim Agier-Komitee durchgesetzt. Die Miliz werde die gesamte Weis- zeigewalt in den Händen haben. Man hoffe, sie auf eine Stärke von 100 000 Mann bringen zu können. Als Instruktoren fun- gieren gaulistische Offiziere, die in der Sowjetunion einen drei- monatigen Schulungskurs absolviert hätten. Als Chef der Miliz sei das kommunistische Mitglied des Agier-Komitees, Grenier, vorgezogen.

Mohammedanische Bandendivision löste sich auf
DAK Berlin, 5. Mai. Nach der Ermordung des muslimanischen Bandenführers Hajto Miftowitsch durch seine eigene Leibgarde löste sich die sogenannte mohammedanische Bandendivision Nord- westbavariens auf. 242 Ueberläufer wurden allein bei dem Ort Gajin gezählt, darunter befanden sich zahlreiche Führer, ein Arzt und drei Kommissare. Von einer deutsch-kroatischen Legion wurden mehrere Gejangene, darunter sieben Kommissare, eingebracht. 19 weitere Kommissare wurden von ihren eigenen Leuten er- schossen, weil sie die Fortsetzung des aussichtslosen Kampfes durch brutalen Terror erzwingen wollten. In einem benachbarten Ab- schnitt wurde ein ganzes Bataillon der ehemaligen mohammeda- nischen Division mit 220 Mann, neun Maschinengewehren und 126 Gewehren gefangen genommen.

Uchungring-Truppen an der Honanfront zerstückelt
DAK Schanghai, 5. Mai. (Dad.) In rascher Verfolgung der zurückgehenden Uchungring-Truppen zerstückelten die japanischen Streitkräfte an der Honan-Front während zwei Wochen ins- gesamt sieben feindliche Divisionen von etwa 60 000 Mann, deren blutige Verluste über 15 000 betragen. Darunter befinden sich ein fluchtretirender Armeekommandeur und zwei Divisions- kommandeure.

Die Versuche der Uchungring-Truppen, durch rücksichtslosen Einsatz von Kesseln das Kriegsglück zu wenden, blieben vergeblich. Die japanische Luftwaffe hat nach einer Meldung des Domei-Kriegsberichterstatters großen Anteil an der schnellen Durchfñhrung der Operationen. Die Luftstoffminen wurden in engstem Zusammenwirken mit Bodenformationen durchgeführt. 25 japanische Luftverbände zerstörten die Verteidigungsanlagen, deren Ausbau das Wert von zwei Jahren gewesen war.

DAK Schanghai, 5. Mai. Die japanische Armeefñhrung an der Tschien-Si-Front ist durch die heranrückende Moskumzeit leinewegs beunruhigt. Die Operationen an diesem Frontabschnitt werden, ungeachtet der klimatischen Verhältnisse, planmäßig fortgeführt werden, erklärte der fluchtretirende japa- nische Armeesprecher in Schanghai, Nijima, in einem Interview mit der Schanghai Eveningpost. Die Monsunzeit sei natürlich in die japanischen Berechnungen eingeschlossen, jedoch habe die gründliche Ausbildung der japanischen Truppen diese weitgehend gegen klimatische Unterschiede und naturbedingte andere Schwierigkeiten unempfindlich gemacht.

Neues vom Tage

Wäden durch den Nachwuchs der jungen SA-Männer und der Hitlerjugend vollwertig und schnell geschlossen werden. Die wenigen noch in der Heimat befindlichen älteren SA-Männer geben der Front die Gewähr, daß sich ein November 1918 nicht mehr wiederholt. Der Geist der Heldenhalle bleibt allem Terror und allen Belästigungen zum Trotz lebendig. Die natio- nalkommunistische Bewegung und das deutsche Volk kennt in alter Treue dem Führer mit den Kampfern an der Front nur ein Ziel, den Sieg. Kurz darauf empfing Reichsführer Adolf Hitler die Männer des Stütztrupps.

Flugzeuge aus Kirchenbeiträgen
Scheinheiliger Agitationsschwundel um Moskauer Geistliche
DAK Genf, 4. Mai. Die kommunistische „Liberte“ aus Agier feiert in scheinheiligen Wendungen die Moskauer Geistlichen, die Stalin aus Kirchenbeiträgen eine Million Rubel übermit- telt hätten, um daraus Flugzeuge bauen zu lassen. Dem Blatt zufolge wurde diese „Sammlung“ von den orthodoxen Geistlichen ohne Unterschied der hierarchischen Grade aufgedrückt, und zwar „auf die hohe Initiative des Patriarchen selbst“. Stalin habe dem Patriarchen sowie „allen Erzbischöfen und Archimandriten seinen warmen Dank übermittelt“.

In diesem Zusammenhang verdient erwähnt zu werden, daß die Geistlichen der Sowjetunion keine selten Einnahmen haben, sondern von den spärlichen Spenden der wenigen Kirchenbe- wohner leben. Wenn sie wirklich von diesen mehr als bescheidenen Beisteuerleistungen eine Million Rubel aufgebracht haben sollten, so kann für die Erhaltung der Geistlichkeit und der Kirchen nicht viel übrig geblieben sein. Mebrigens scheint die „Liberte“ in ihrer religiösen Begeisterung vergessen zu haben, daß die Sowjetindustrie sich völlig im Besitz des Staates befindet und zur Ausfñhrung ihrer Produktionsfähigkeit nicht auf eine solche Spende (1 Million gleich 100 000 RM.) angewiesen ist.

Chinesisches Jugendtreffen in Kanton
DAK Kanton, 4. Mai. (Dad.) Am Mittwoch morgen wurde das zweite chinesische Jugendtreffen durch den Informations- minister der chinesischen Nationalregierung Einpaisheng eröff- net. Zu diesem Treffen fanden sich als Gäste auch Abordnungen der Hitler-Jugend aus China, Japan, Mandschulien, den Philippinen, dem freien Indien und aus Schanghai ein. Der Informationsminister ließ die Jugend in Kanton willkommen und führte aus, daß die chinesische Jugend sich durch die Teil- nahme der Abordnungen der befreundeten Nationen sehr ge- ehrt fühle.

Neue Ostabzeichen in den Landesfarben

DAK Berlin, 4. Mai. Die im Reich eingesehten Arbeiter aus dem Osten werden demnächst neue Ostabzeichen in den Landes- farben tragen, es sind Volkstumsabzeichen, durch die sie als Russen, Ukrainer und Weißruthenen charakteri- siert werden. Ein Sonnenblumenkranz auf rotem Grund, in der Mitte das blaue Andreaskreuz, ist für den russischen, der Dreizack auf blau-gelbem Grund für den ukrainischen Arbeiter vorgezogen. Der Weißruthene wird seine Landesfarben — rot und weiß — tragen.

Diese Neuerung stellt eine äußere Anerkennung der für im Kampf gegen den Bolschewismus geleisteten Arbeit dar. Die im Reich eingesehten Arbeiter aus dem Osten tragen damit die gleichen Farben wie die Legionäre, die heute mit der Waffe in der Hand an der Seite Deutschlands gegen den Bolschewismus im Felde stehen. Die neuen Abzeichen verpflichten somit Russen, Ukrainer und Weißruthenen erneut zu ausgezeichneter Haltung und bester Arbeitsleistung. Sie werden Ansporn sein, auf dem Felde, auf den sie gestellt sind, sich mit noch größerem Eifer als bisher für die endgültige Niederwerfung des Bolschewismus einzusetzen.

Die Einführung der neuen Abzeichen wird durch eine Volkzel- verordnung erfolgen; bis zu diesem Zeitpunkt ist die alte Kenn- zeichnung „Ost“ weiter zu tragen.

Empfang eines Stütztrupps Besuch in München

DAK München, 4. Mai. Im Geiste der Verbundenheit zwi- schen Front und Heimat erhielt die Hauptstadt der Bewegung den Besuch eines Stütztrupps der Kampfgrenadierdivision „Feldherrnhalle“ und eines Stütztrupps der SA-Standbarte „Feldherrnhalle“. In Gegenwart des Führerkorps der Obersten SA-Fñhrung empfing der Stabschef der SA, Wilhelm Scheppmann die Männer des Stütztrupps der Division, die sich aus freiwilligen der SA zusammensetzt, und gab seiner besonderen Freude Ausdruck, die feidgrauen Gäste empfangen zu können. Die SA und mit ihr die Partei und das deutsche Volk blickten mit Stolz auf sie als würdige Vertreter der in schwerem Ost- einatz befindlichen Division, die in aller Deffentlichkeit sichtbar den gesamten Kriegseinsatz der SA. verkörpert, von der 11 Prozent in den drei Wehrmachtteilen und der Waffen-SS vor dem Feind stehen. Die SA. blickt voll Stolz auf die Division, die vom letzten Grenadier bis hinauf zu ihren Kommandeuren ihre Pflicht tut. Die Wäden, die der Tod unter uns risk. sind schmerzhaft, aber glücklich macht uns das Wissen, daß alle jene

Aus Stadt und Land

Altensteig, 6. Mai 1944

Der Ton macht die Musik

Nicht immer geht alles im Umgang mit lieben, uns nahe liegenden Menschen glatt ab, denn nicht selten entsteht eine Spannung, von der man nicht sagen kann wie sie sich bildet. Man merkt es doch von Herzen gut und zärtlich und doch ist sie plötzlich da. Hilflös schaut man sich um und zermartert sich den Kopf, weshalb einem dieser oder jener grüßt, oder weshalb das alte herzliche Verhältnis plötzlich versagt und einer gewissen Kühle Platz macht. Dann kommt man sich unverständlich vor, wird unruhig und möchte doch so gern den Grund zu diesem Zustand erfahren. Daß die Schuld an einem selbst liegen könnte — darauf kommt man nicht. Und doch ist es so: Nur man selbst trägt die Schuld daran, denn der Ton, in welchem man etwas sagt, hat den anderen verfehlt. Das darf nicht vorkommen. Schließlich kann man auch wenig angenehme Dinge in freundlichen und verbindlichem Ton sagen, also so, daß der andere sich in keiner Weise verletzt zu fühlen braucht. Ich habe es doch nicht so gemeint...“ hört man dann zur Entlastung sagen. Doch kann man das nicht als Entschuldigung anerkennen. Erwachsene Menschen sind ja keine Kinder, und wie man sie im täglichen Leben für all ihr Tun und Lassen verantwortlich macht, so selbstredend auch hier. Wie merkwürdig würde es uns anmuten, wenn wir in anderen Lebenslagen nicht für voll genommen würden. Hier aber, weil es sich um eine Entgegnung handelt, käme einem das gerade recht. Wie kam es zu der Spannung? Man hat einfach „ausgelassen“. Das ist nicht schwer. Doch wie leicht es mit dem „Einreden“? Dazu kann man wohl sagen, daß die wenigsten Menschen die Wahrheit verkagen können und das vielleicht auch wieder nur, weil sie einem in dem bewußten höchsten Ton vorgesetzt wurde.

Sei lebensmüdig — sage, was du glaubst sagen zu müssen, in einem verbindlichen Ton, wenn es nicht richtiger ist, überbringe dich darüber auszusprechen. Wenn du einen freundlichen Ton festschreibst, dann wirst du nicht anreden, denn jeder einsichtige Mensch wird deine Beweggründe überlegen und vielleicht auch einsehen. Bringst du deine Ansicht aber grob und unerbittlich heraus, so brauchst du dich nicht zu wundern, wenn dir statt des bisher herrlichen Einvernehmens eine läbliche Welle entgegenweht. Schweigst du dann noch und bist zu keiner Aussprache bereit, so wird es um dich älter und älter, und ein ernstlicher Bruch kann entstehen. Wer aber möchte sich mit guten, feinen Freunden und Angehörigen entzweien? Wohl niemand — besonders in heutiger schwerer Zeit, da alles Persönliche so null und nichtig ist. Gerade in schweren Zeiten lohnt man sich nach Harmonie, nach einem reifen Verleben mit lieben Menschen. Nichts leichter als das! Trät ein Mißton ein, so schweige dich nicht aus, sondern sprich in aller Ruhe, bis das Mißverständnis geklärt wurde. Doch sprich du alle Auseinandersetzungen, wenn du dich eines verbindlicheren und liebenswürdigeren Tones bewußt bist, denn der Ton — er allein ist es, der die Musik macht.

Junger Khabarber

Nachdem man in der letzten Zeit wieder frischen Spinat und auch die ersten Salatblätter bekommen konnte, wird in diesen Tagen aus der Freilandkhabarber auf dem Markt erscheinen. Den ersten jungen Khabarber wird man am liebsten als Kompott zubereiten. Um den Säuregehalt des Khabarbers zu verringern, wird man ihn im offenen Topf kochen, da mit den entstehenden Dämpfen auch Säure verloren geht. Wer noch Süßholz zur Verfügung hat, kann Khabarber zum Teil mit Süßholz abkochen. Khabarber schmeckt sehr gut auch als Beleg zum dicken Brei, zu dem man Roggenkruste verwenden kann. Nudeln, Grießküche mit Khabarber und einer kräftigen Suppe als Vorplatte bilden eine sättigende Mahlzeit. Auch ein Auflauf aus gekochten Nudeln oder Grünkohl und eingeschichteten gewaschenen rohen Khabarberblättern dient zur Veredelung einer Mahlzeit.

*** Verzeichnis der Postämter mit Postleitzahl.** Das angelegte Verzeichnis für den Handgebrauch bestimmte Verzeichnis der Postämter des Reichspostgebietes mit Angabe der Postleitzahl ist jetzt erschienen und kann durch die Postämter zu 10 Rpf. bezogen werden. Das im Reichspostministerium bearbeitete Verzeichnis enthält die Namen sämtlicher Postämter im Reich (ausschließlich Generalgouvernement und Protektorat Böhmen und Mähren). Die Postleitzahl soll bei allen Postsendungen — auch bei Paketen — in der Aufschrift und bei den Absenderangaben in einer freischriftlichen Umrandung oder — bei Maschinen-

Der Reichskommissar für die Klimamaterialefassung, Hans Hed, erläßt folgenden Aufruf zur Spinnstoff-, Wäsche- und Kleiderfammlung 1944:

In dem unerbittlich harten Kampf um die Freiheit des deutschen Volkes und um die Zukunft Europas wird mit der längeren Dauer des Krieges von einem jeden von uns, der sich aus der Schicksalsgemeinschaft nicht selbst ausschließt, das Letzte an Krafteszug und freiwilliger Bereitschaft zur Sicherung des Endzieles gefordert. Millionen Männer und Frauen haben sich in dieser Erkenntnis in nordischer Tatbereitschaft für die Rüstung, Rohstoffversorgung und Ernährung eingesetzt und vollbringen täglich überragende Leistungen, die erst nach dem Kriege einmal voll gemündigt und der Dankschuld mitgeteilt werden können. Auch auf dem Gebiete der Versorgung und Bekleidung ist es trotz aller Schwierigkeiten gelungen, durch die Auswertung neuer Erfindungen und vor allem durch eine wohlbedachte Planung und Lenkung zu erreichen, daß Front und Heimat weit besser ausgerüstet und versorgt sind als im ersten Weltkrieg. Kein Soldat an der Front und kein Rüstungsarbeiter in der Heimat braucht in Lumpen gefesselt zu gehen. Darüber hinaus war es möglich, durch freiwillige Spenden aus der Textilindustrie der deutschen Haushaltungen Millionen ausländischer Arbeiter, die zum Teil total abgerissen zum Arbeitseinsatz nach Deutschland kamen, mit brauchbarer Arbeitsbekleidung zu versorgen.

Wenn auch eine nicht unerhebliche Anzahl Volksgenossen infolge Feindterror ihr letztes Haub und Gut verloren hat, so ist, gemessen am Gesamtstand des deutschen Volkes, an Spinnstoff-erzeugnissen aller Art aus der Vorkriegszeit doch nur ein verhältnismäßig kleiner Teil vermisst worden. Durch freiwillige Spenden zur „Spinnstoff-, Wäsche- und Kleiderfammlung 1944“ aus den Haushaltungen und Betrieben wird es auch weiterhin möglich sein, unsere Soldaten, Rüstungsarbeiter und Fliegergeschädigten trotz erhöhter Anforderungen mit allen notwendigen Spinnstoffserzeugnissen ausreichend zu versorgen.

Christ — in Klammern links neben der Bezeichnung des Postortes niedergeschrieben werden. Ihre Angabe trägt wesentlich zur schnellen und sicheren Beförderung der Sendungen bei.

*** Volkspartassendienst.** Das Volkspartbuch ermöglicht die Einzahlung und Abhebung von Spargeldern bei jeder Volkspartstelle des Großdeutschen Reiches. Das ist namentlich jetzt, wo viele Volksgenossen zur Veränderung des Wohnortes gezwungen sind, für die Volksparte vorteilhaft. Das Volkspartbuch sollte daher, und zwar getrennt von der zugehörigen Ausweisarte, bei Terrorangriffen stets gefestigt untergebracht werden. Zur Abhebung von Spargeldern dienen in erster Linie die Rückzahlungsscheine, die in Heftform geliefert werden. Um Angelegenheiten bei kriegsbedingten Verzögerungen in der Lieferung zu vermeiden, empfiehlt es sich, neue Rückzahlungsscheine rechtzeitig vor Verbrauch des alten Heftes zu bestellen.

„Grüner Baum“-Lichtspiele: „Du gehörst zu mir“. Gestaltet nach einem der interessantesten Bühnenstücke der Gegenwart und gespielt von einem hervorragenden Ensemble, an dessen Spitze Willy Vogel steht — so tritt uns ein neuer Film entgegen, der von der in diesem Sinne eines genialen Autors, von den Wirnissen seiner Ehe und vom tragischen Irrtum einer Frau erzählt. Willy Vogel gibt den Arzt, Prof. Dr. Burgardt, mit der ganzen Güte, Kraft und Robustesse eines hohen Künstlers und läßt einmal mehr seine einzigartige Schar als Schauspiel-er, als Filmschauspieler deutlich werden. Lotte Koch spielt die Frau, die zu ge, einlame, in die Irre gerabte Frau des berühmten Arztes. Sie erschließt die Gründe ihrer eigenen Sympathien. Auch kann man sich, wenn sie, getrieben von der Not ihres Herzes, zu ihrem Scheitern, Viktor Sival bisher zumeist als draußengängerischer Charakter gelehrt, überwiegt in der Rolle des Dr. Ooome mit dem ein-er seinen Charakterzüge, die für ihn sehr weit gipfeln und unabweigbar ein bereites Zugewis ablegt. Als weitere bemerkenswerte Figuren des Schauspielers treten Adel Hehn, Erka u. Thellmann, Leo Pukert und W. H. Krole in Erscheinung. „Du gehörst zu mir“ ist ein Film voller großer Einblicke, voller tiefer Wirkungen. Man wird ihn sehr bewußt erleben und als eine der charakteristischsten Schöpfungen Gerhard Lamprechts so bald nicht vergessen können.

Gibt Altspinnstoff!

Aufruf zur Spinnstoff-, Wäsche- und Kleiderfammlung 1944!

Als der für die Erfassung und Verwertung von Klimamaterialien zuständige Reichskommissar und gleichzeitig Reichsbeauftragter der NSDAP rufe ich deshalb alle deutschen Männer und Frauen, die noch nicht oder nur unwesentlich vom Feindterror betroffen wurden, auf, alles, was sie an Altspinnstoffen (Lumpen, Fäden), Wäsche und Kleidung aller Art im eigenen Haushalt oder in der Betriebsgemeinschaft enthalten können, in der Zeit vom 7. bis 27. Mai in den Annahmestellen der Partei abzugeben. Das ist eine Ehrenpflicht!

Die deutsche Schicksalsgemeinschaft wird sich auch bei dieser Sammlung bewähren, weil das nationalsozialistische Deutschland noch niemals versagt hat, wenn es zu außerordentlichen Leistungen aufgerufen wurde. Gebt darum freudig und großzügig eure Spende zur Spinnstoff-, Wäsche- und Kleiderfammlung 1944“, als Dank für den deutschen Endsiege!

gez. Hans Hed.

Wieviel Eier legt der Vogel?

In diesen Wochen sind unsere heimischen Vögel eifrig beim Eierlegen und Brüten. Dabei ist die Zahl der Eier sehr verschieden. Es gibt Vögel — wie die Sturmvogel und Albatros, Lamm und Ake —, die nur ein einziges Ei legen. Auch Kraniche, Kolibris und Ziegenmelker begnügen sich mit einem Nachwuchs von zwei Jungen, die meisten Möven und viele Schnepfenvögel übersteigen die Zahl drei nicht. Bei den Singvögeln aber ist es anders, viele von ihnen legen im Durchschnitt vier bis sechs Eier, die Meisten oft mehr als das Doppelte. Auch Enten und Korbhühner bringen es auf 18 und mehr Eier. Eine ausreichende Erklärung für diese Unterschiede gibt es nicht. Im allgemeinen hält es die Natur so, daß dort, wo der Nachwuchs weniger widerstandsfähig bzw. härter gefährdet ist, eine größere Anzahl von Jungen ausgezogen wird. Aber auch glückliche oder unglückliche Umwelteinflüsse und das Alter der Tiere spielt dabei mit.

Dreien wurden im Kreis Freudenstadt, Baden, auf die Partei in ihrer Reihe von Kreisorten die Bevölkerung zu Versammlungen auf in Zeiten wie den gegenwärtigen ist es für jeden wertvoll von ihren Parteiredeern Aufklärung über die brandenden Ge es wart fragen zu erholen und sich auf die Aufgaben der kommenden Wochen auszurichten. Es sprechen am Sonntag, dem 7. Mai, 15 Uhr, in Wörnersberg: Kreisredner Pg. Leinberger, G. S. m. d. a. h.: Kreisredner Pg. Mohr, D. e. s. e. f. d.: Kreisleiter Pg. Mohr, E. r. g. u. d. e.: Kreisredner G. J. Knecht.

Stuttgart. (Seine Kameraden beschützen.) Der 32 Jahre alte, geistig beschränkte Robert G. in Stuttgart beschlief in der Nacht vom Samstag zum Sonntag, dem 5. Mai, um 11 Uhr, in der Wohnung des Kreisredners Pg. Leinberger, G. S. m. d. a. h.: Kreisredner Pg. Mohr, D. e. s. e. f. d.: Kreisleiter Pg. Mohr, E. r. g. u. d. e.: Kreisredner G. J. Knecht.

Göppingen. (Sie konnte das Stehlen nicht lassen.) Vor dem Strafgericht hatte sich eine Frau aus Göppingen zu verantworten, die trotz einschlägiger Vorstrafe einem Schneidemeister in dessen Abwesenheit einen Mantelstoff aus dem Schrank gestohlen hatte. Ermutigt durch den gelungenen Diebstahl vergriff sie sich einige Tage später auch noch an einem Kostümtuch und einem Anzugstoff, die sie zum Teil „punktfrei“ weiterveräußerte. Die rüchliche Angeklagte wurde zu einer empfindlichen Gefängnisstrafe verurteilt.

Wageningen, Kr. Walingen, (Neuer Bürgermeister.) Nach 20jähriger arbeitsreicher Tätigkeit ist Bürgermeister Friedrich Kaler in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Die Verabschiedung, die ihm von allen Seiten entgegengebracht wurden, fand in Worten des Landrats und des ersten Beigeordneten anlässlich der Verabschiedung im feierlich geschmückten Rathaus faul bereiten Ausdruck. Als sein Nachfolger wurde der seitiger Bürgermeister von Strümpfelbach, Willi Abel, ernannt, der mit Wirkung vom 1. Mai an auf die Dauer von 12 Jahren zum hauptamtlichen Bürgermeister der Gemeinde Wehstetten berufen wurde.

Andrea entscheidet sich

Roman von Erna Margaretha Anders

Ursprünglich-Rechtschreiber: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C 1

35. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Andrea sah dies alles und sah es auch wieder nicht: Nichts mehr auf Erden könnte sie noch tiefer berühren — so glaubte sie — weder Freude noch Leid...

War es nicht immer so gewesen, daß der Winter vom Frühling und wiederum dieser vom Sommer abgelöst wurde? Auf den Sommer würde der Herbst folgen und von ihm erwartete sie das einzige Geschenk, um dessen willen sie dieses Leben mit seinen sinnlosen Zufällen von Glück und Leid überhaupt nur ertrag: Im Oktober würde sie Dieters Kind in ihren Armen halten...

So lange wie möglich wollte sie hier in Schwarzwaldbach bleiben, sah sie doch außer Holm kein Mensch zu ahnen, wie es um sie stand.

Doch sollte sie, früher als sie dachte, ein an sich geringfügiger Zufall darüber beschreiben, daß sie Schwarzwaldbach bald würde verlassen müssen...

Eines Morgens, gegen Ende des Monats Mai, kam frühend der Herr Bürgermeister in die Apotheke und verkündete mit lauter Stimme, damit auch alle es hören sollten, daß das ersehnte „Maidle“ eingetroffen sei, und daß es sogleich eine Streitreue gegeben habe, nämlich wer glücklich darüber sei: Die Frau Elisabeth, der es glänzend ging, oder er, der stolze Vater!

Und ganz selbstverständlich mußten alle Anwesenden, ob ihm bekannt oder nicht, ihm gratulieren und die Hände schütteln.

An einem der nächsten Nachmittage ermunterte Holm Andrea, doch die Frau Elisabeth zu besuchen; sie werde sich gewiß freuen, und Andrea ging.

Andrea fand eine überglückliche junge Mutter und sah sinnend auf das rosige Menschlein hinab, das in einem schützenden Wiegenkörbchen so friedlich schlummerte... Ein-

mal, so dachte Andrea, werde ich mein und Dieters Kind so unbestimmt schlafend und ruhend sehen, es in meinen Armen halten und lieblos — aber dann würden sie Hunderte von Kilometern von Schwarzwaldbach trennen...

Sie setzte sich zu Frau Elisabeth ans Bett und versuchte unbefangen ein Weichen mit ihr zu plaudern. Es war so still in diesem freundlichen hellen Zimmer, mit der glücklichen Mutter, ihrem schlummernden Kindein und den vielen schönen Blumen.

Beim Abschied sah Frau Elisabeth Andrea herzlich und mit fragendem Blick in die Augen. Andrea empfand das Unausgesprochene dieser Frage, aber sie wollte nicht gefragt sein... Fürchtete sie doch, daß diese teilnehmende Frage den mühsam aufgebauten Schutzwall in ihrem Innern einreißten könnte und — das durfte nicht sein. Wie leicht konnte eine Aufregung auch der jungen Mutter schaden! So bezwang sie die Versuchung, ihr übervolles Herz dieser teilnahmevollen jungen Frau auszuschütten... Schläfe weiter mein Herz, solange du schlafen kannst und darfst...

Kurz, aber herzlich erwiderte Andrea Frau Elisabeths Handgedrue und ging dann rasch davon.

In dem hellen, geräumigen Treppenhause des Krankenhauses begegneten ihr zwei Backfische, die sie von Anlehen kannte. Auch die beiden Mädchen schienen sie zu erkennen, grüßten Andrea jedoch nicht, sondern stießen einander in die Seite und sahen sich dabei vielsagend an. Andrea sah das Blut zu Kopf; Glaubte sie doch zu wissen, weshalb die Mädchen sie nicht grüßten.

Den schwarzblühenden Augen konnte es nicht mehr entgehen, daß ihre Figur in den letzten Wochen voller und breiter geworden war...

Sah nachdenklich und halb traurig ging Andrea heim: Sollte sie jetzt gleich mit Holm sprechen? Es wurde Zeit, Schwarzwaldbach zu verlassen. Holm konnte es nicht wagen, eine werdende Mutter als „Fräulein Provisorin“ im Laden stehen zu haben. In einem kleinen Orte waren nach dieser Richtung hin hundertmal mehr Rücksichten zu nehmen, als in der Riesenstadt Berlin. Und seine vor-

Wochen geprügelten Worte, die von einem vornehmen großhügigen Herzen zeugten: Bleiben Sie, solange Sie wollen, müssen ihre Gültigkeit verlieren...

Aber mußte sie wirklich schon gleich heute mit Holm reden? Vielleicht würde es ihr doch schwerer, dies still, Waldschädelchen zu verlassen, als sie gedacht hatte? Nein, sie wollte nicht so plötzlich fort. Es konnte nicht viel ausmachen, wenn sie noch etwas länger blieb; auch mußte Holm sich ja erst nach einer neuen Kraft umsehen...

Es war an einem der folgenden Tage; Andrea hatte in der Rezeptur zu tun, und Holm fertigte im Laden die Kund*haft ab.

Plötzlich mußte Andrea aufhorchen: Sie erkannte die Stimme einer Kundin; es war eine Frau Fischer, die Mutter des einen Backfisches, der im Krankenhaus grundlos an ihr vorbeigegangen war, und nicht hörte sie deutlich ihren Namen.

„Was soll denn mit Fräulein Rott sein, daß Sie so befragt nach Ihrem Ergehen fragen?“ vernahm Andrea Holms Stimme.

„Na, hören Sie mal“, ließ sich Frau Fischers etwas sprede llingende Stimme aufs neue vernehmen, „das merkt doch bald ein Kind, daß nicht alles mit ihr stimmt! Hat eben doch gehabt das Mädel, und nun sitzt sie da, wenn sie nicht noch heiratet. Das ist für Sie doch auch nicht angenehm! Wie lange wollen Sie sie denn noch behalten?“

In der Stille, die diesen neugierigen Fragen folgte, glaubte Andrea das wilde erregte Pochen ihres Herzens zu hören, und sie schlug beide Hände vor das über und über erglühte Gesicht...

Wie häßlich, wie erbarmungslos urteilen die Menschen zuweilen! Sie wäre doch Dieters Frau geworden, wenn nicht das harte Schicksal den geliebten Mann vorzeitig von ihrer Seite gerissen hätte... Was würde Holm antworten?

Im gleichen Augenblick hörte Andrea, wie Holm in seiner beherrschten, ruhigen Art der Schwägerin antwortete:

Fortsetzung folgt.

Witzgen, Kr. Ludwigsburg. (Diamantene Hochzeit.) Die Eheleute Wilhelm und Wilhelmine Gerber konnten am 1. Mai das Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Das Jubelpaar steht im 80. bzw. 81. Lebensjahr.

Brandstiftung. (Brandbombe in Kinderhänden.) In der Umgebung fanden Kinder eine Brandbombe im Walde, die sie zur Entladung brachten. Ein elfjähriger Junge wurde auf der Stelle getötet, vier seiner Spielgefährten trugen mehr oder minder schwere Verletzungen davon. Eltern, warnt eure Kinder vor diesen schweren Gefahren!

Das dem badiſchen Schwarzwald, (Schwarzwalddorf hat 49 Erbhöfe.) Das im Schwarzwald gelegene Dorf Breitenau kann sich rühmen, von allen Orten des Landkreises Neustadt Schw. die meisten Erbhöfe zu besitzen, und zwar zählt das nicht übermäßig große Dorf 49 Erbhöfe. Schon im Jahre 1387 wird der Ort urkundlich erwähnt als „Breitnowe uf dem Berge“. Die Ritter von Falkenstein hatten im Mittelalter Rechte im Ort. Nahe dem Hülfental gelegen, zählt Breitenau zu den landschaftlich schönsten Orten des Schwarzwaldes.

„Mutter Benz“ gestorben. Ludwigsburg, 5. Mai. Zwei Tage nach Vollendung ihres 93. Lebensjahres, am 5. Mai 1944, ist Frau Bertha Benz, die Wittwe des großen deutschen Kraftfahrpioniers Dr. Carl Benz, in Ludwigsburg am Neckar gestorben.

Das leichteste Metall. Es gibt eine ganze Reihe von Metallen, die leichter sind als Aluminium. Das leichteste ist Lithium — es hat seinen Namen von dem griechischen Worte „lithos“, Stein, erhalten, weil es in vielen Gesteinen enthalten ist. Lithium ist in der Natur weitverbreitet, kommt aber nirgends in größeren Mengen vor. Es gibt lithiumhaltige Mineralquellen, und viele Pflanzen nehmen Lithium aus dem Boden auf, so z. B. Zuckerrohr und Tabak.

Die Feuerwehr gegen Krähenneſter. Zur zwangsweisen Entfernung der in den Bäumen des Haderslebener Kirchhofs und Amtshausgartens entstandenen Kolonien von Krähenneſtern, deren Injizieren mit der Zeit recht unangenehme Gase geworden sind, wurde die Feuerwehr zur Hilfe gerufen, die von ihren Leitern aus mit der Wasserpritze die zahlreichen Nester zerstörte und entfernte.

Kundjant am Sonntag, 7. Mai. Reichsprogramm: 8.00 bis 8.30: Orgelkonzert mit Werken von Bach, Mozart und Regner. 9.00 bis 10.00: Schöne alte Welt 10.30 bis 11.00: Vom großen Vaterland: „Ich hab's gewagt.“ Vorbilder deutschen Lebens, eine Sendung von W. Fr. Köhler. 11.05 bis 11.30: Die Kundjantpielfahrt Wien maniert. 11.30 bis 12.30: Musik zur Unterhaltung. 12.40 bis 14.00: Das deutsche Volkstanzfest. 15.00 bis 15.30: Willy Reichert erzählt Märchen der Brüder Grimm. 15.30 bis 16.00: Solistenmusik. 16.00 bis 18.00: Was sich Soldaten wünschen. 18.00 bis 19.00: „Unsterbliche Kunst deutscher Meister“, Joseph Haydn, das Letztes Quartett, „Der Frühling“ aus den Jahreszeiten. 19.00 bis 20.00: Der Zeitpiegel am Sonntag. 20.15 bis 22.00: 2. und 3. Akt aus Wagners Oper „Der fliegende Holländer“.

Kundjant am Montag, 8. Mai. Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Besondere Kampfe mit dem preußischen Parlament. 12.15 bis 15.00: Klingende Kurweil. 15.00 bis 16.00: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten. 16.00 bis 17.00: Buntes Nachmittagskonzert. 17.15 bis 18.00: „Dies und das für euch zum Spaß“. 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15 bis 22.00: Für jeden etwas.

Verstorben. Pfalagrafenweiler: Willy Stöhr, 21 J., Sohn der Witwe Marie Stöhr; Neuenbürg: Kurt Dietrich, Sohn des Otto Dietrich.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laub in Ulm. Vertriebsleitung: Ludwig Laub, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Laub, Ulm, J. 34, Postfach 3 216.

Ämtliche Bekanntmachung Kreis Calw Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene. Nachdem die Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsämter mit Wirkung vom 1. April 1944 aufgelöst wurden, ist mit diesem Zeitpunkt die Versorgung der Nichtberufssoldaten und ihrer Hinterbliebenen im Kreis Calw auf das Versorgungsamt Stuttgart übergegangen. In der Folge wird außerdem die Betreuung dieses Personenkreises von mehrer Fürsorgestellen für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene durchgeführt.

Stadt Calw. In dem am nächsten Mittwoch, den 10. Mai 1944 stattfindenden Vieh- und Schweinemarkt. Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten. Die Schweinshändler haben bis zur Übernahme der tierärztlichen Untersuchung der Schweine bei ihren Körnen und Ästen zu bleiben, welche zuvor nicht geöffnet werden dürfen. Auftriebzeit 7 Uhr. Calw, den 29. April 1944. Der Bürgermeister: Köhner.

Die Organisation Todt sucht für Entlohnung im Reichsgebiet und in den besetzten Gebieten technische und Verwaltungskräfte aller Art, Sekretärinnen, Stenotypistinnen, Schreibkräfte, Nachrichtenführerinnen und -helferinnen. Beforderung nach D. O. M., außerdem Wohnlohn, feste Dienstkleidung, Verpflegung und Unterkunft. Schriftliche Bewerbungen an das Personalamt der Organisation Todt-Zentrale, Referat B 21, Berlin-Charlottenburg 9.

Ich nehme meine Tätigkeit am Montag, den 8. Mai wieder auf. Ich bitte dringend, während der Sommermonate Bestellungen bis spätestens 7.30 Uhr aufzugeben. Dr. Schneider, Tierarzt.

Tausche Stroh gegen Brennholz. In erfragen in der Geschäftsstelle. Suche gebrauchte, gut erhaltene Bettstelle samt Koff. Zu erfr. in der Geschäftsstelle. Ein guterhaltene Leicht-Motorrad zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Fibeln sind gegen Bescheinigung des Lehrers zu haben in der Buchhandlung Laub, Ulm. Verkauf einer älteren, guten Kuh. Eine 37 Wochen trächtige Kalbin verkauft. Johs. Bäuerle Hornberg.

Vertrauen! ARZNEIMITTEL. BAYER. Ein eigenes Haus. Jetzt durch steuerbegünstigten Bauweisen günstig zu erbauen! Werfen soll Ihnen nicht auch gelingen, was schon Tausende von Bauherren mit unserer Hilfe erreicht haben! Verlangen Sie kostenlos den Katalog Nr. 1 von Deutschem größter Bauwerkstatt.

Ein eigenes Haus. Jetzt durch steuerbegünstigten Bauweisen günstig zu erbauen! Werfen soll Ihnen nicht auch gelingen, was schon Tausende von Bauherren mit unserer Hilfe erreicht haben! Verlangen Sie kostenlos den Katalog Nr. 1 von Deutschem größter Bauwerkstatt. GdF Wüstenrot in Ludwigsburg/Württemberg.

Hart traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter, unorgelicher Mann, mein ganzes Glück, unser guter Vater, Schwiegerpapa, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte Obergesetzter Georg Theurer nie mehr zu uns zurückkehrt. Im Alter von nahezu 85 Jahren fand er im Döten den Heldentod. In unbeschreiblichem Schmerz: Frau Emilie Theurer, geb. Wahlenbacher mit Kinder Erna und Hansfried. Die Schwiegermutter, Geschwister und Anverwandte. Kopfenhardt, den 3. Mai 1944. Die Trauerfeier findet am Sonntag, den 7. Mai, 10 Uhr in Kopfenhardt statt.

DDM. und BDM. Werk Gruppe 3/401 Auensteig. Alle Mädel treten am Sonntag, den 7. Mai um 19.30 Uhr ins ablose Dienstkleidung mit Sport zu einer Stunde Gymnastik mit der Banmädelorganisation an der Turnhalle an. Die Gruppenführerin: Rheinländerin, prelat.

Sekretärin. 6 Jahre Berufspraxis, sucht Vertrauensposten. Wohnung einw. Schriftl. Angebote unter Nr. 84 bef. d. d. Geschäftsstelle ds. Bl.

E. SCHEURICH CHEM.-PHARMAZ. FABRIK HIRSCHBERG (SCHL). Die Herstellungsstätte zuverlässiger Arzneimittel.

Haferstroh tauscht gegen Brennholz. Zu erfragen Telefon Simmersfeld 83. Kirchliche Nachrichten. Gottesdienst 9.30 Uhr. Kinder Gottesdienst 10.30 Uhr mit Laus. Dienstag 20.15 Uhr Bibelabend für Jungmänner und Männer. Mittwoch 17 Uhr Bibel- und Kreisbestunde. Donnerstag 20.15 Uhr Co. Mädchentreffen.

Spilberg: 9 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kinderkirche. Cornhausen: 11 Uhr Gottesdienst. Pfingen: 9 Uhr Gottesdienst. Oberkornau: 11 Uhr Gottesdienst. Veltingen: 11 Uhr Gottesdienst. Gröndach: 10.15 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kinderkirche. 1 Uhr Christenlehre Söhne u. Töchter.

Methodistengemeinde. Sonntag 11 Uhr Predigt, 11 Uhr S. Schule. Mittwoch, 20.15 Uhr Bibel- u. Gebetsstunde. Kath. Gottesdienst. Sonntag, den 7. Mai: 17 Uhr. Jeden Donnerstag dieses Monats 18 Uhr Malenbach.

Heirat. Ernstgemeinte Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbitten. Zu Landort kann ein mögl. Zimmer mit Küchenanteil an alleinstehende Frau gegen Führung des Haushalts eines älteren Mannes abgegeben werden. Wer? sagt die Geschäftsstelle.

Fronturlaub. Sucht für seine Frau mit 17 jähr. Jungen (Bombengeschädigt) ein Zimmer mit Küche od. Küchenbenutzung evtl. Mithilfe im Haushalt. Zuschriften postlagernd H. J. Ebhausen.

Lehrverträge. empfiehlt die Buchhandlung Laub, Ulmsteig.

Säurespritzer entlarvt. Entstehen Säurespritzer vor selbst? Nein, — meistens entstehen sie durch Unachtsamkeit. Man denkt vielleicht: „Macht nichts, dazu habe ich ja der Arbeitskittel!“ Aber auf diese Weise kommen jede Woche zehn Flecke zuviel drauf, und der Kittel ist nach kurzer Zeit durchlöchert. Deshalb Vorsicht vor Säureflecken! Jede Sache muß heute doppelt so lange halten als im Frieden — auch der Arbeitskittel. Guter Rat von IMI special.

Nahrung ist Waffe! Ein Schmied dieser Waffe war auch Johann Weick, der mit der Schaffung seines WEICK-Verfahrens die häusliche Veranbarung in Konservengläsern ermöglichte. War in WEICK-Gläsern — kenntlich an der Erdbeer-Schutzmarke — sommerliche Überbrüsse an Gemüsen und Obst für den Winter vorrätig hält, trägt zum Sieg der deutschen Waffen bei. Nie aber nach Gekochtem „anwachen“, sondern Vorbrühen stets genau einhalten. Ausführliche Anleitungsblätter erhalten Sie von jeder WEICK-Verkaufsstelle oder gegen Einsendung dieser auf eine Postkarte geklebten Anzeige 1 dt. Mark an: Vertriebsstelle J. WEICK & Co., (17) Ulm/Oberrhein.

Alles-Kitt. Zerbrochenes klebt man sicher mit Alles-Kitt. In der Rubrik „Gesundheitserfolge“ finden Sie laufend stets praktische Tipps über die sprachen und neuen Vertriebswege für die Klebmittel von „Alles-Kitt“.

Bauer. Du brauchst eine Krankenversicherung! Mit unserem Bauernhilfe-gebäude. Dreizehnigste Krankenversicherungs-AG. Wüstenrot, Prinzregentenstraße 4. Prospekt enthält wichtige und unerwartete Informationen.

Hühneraugen. hemmen Sie bei fast jeder Tätigkeit. Wenn Sie beizellen Lebewohl-Pflaster darauf legen, genügen meistens schon einige wenige Pflaster. Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

Deine Wünsche noch dem Krieg erfüllt ein Sparkassen-Buch der Kreissparkasse Calw.

Keine Bärenliebe! Jeder kennt wohl die Geschichte von dem Bären, der seinen Herrn so liebte, daß er ihn eines Tages im Übermaß erbrütete. So ähnlich geht es auch den Bienen, die die ungeheure 400-jährige Eulienkraft von Bienenstock-Schwärmen unterhalten. Wie leicht können man zurecht kommen und soll nie zu wenig! Deutsche Bienen-Gesellschaft m. B. Berlin W 35.

Ursale Bürger. Deutsche Heilmittel aus frischen Pflanzen. Vertriebsstelle: Ulmsteig.

Ein eigenes Haus. Jetzt durch steuerbegünstigten Bauweisen günstig zu erbauen! Werfen soll Ihnen nicht auch gelingen, was schon Tausende von Bauherren mit unserer Hilfe erreicht haben! Verlangen Sie kostenlos den Katalog Nr. 1 von Deutschem größter Bauwerkstatt.

Hühneraugen. hemmen Sie bei fast jeder Tätigkeit. Wenn Sie beizellen Lebewohl-Pflaster darauf legen, genügen meistens schon einige wenige Pflaster. Zu haben in Apotheken u. Drogerien.